



KAISHEIM/NIEDERSCHÖNENFELD

## Handys: Ständige Gefahr im Gefängnis

**Weil ständig Mobiltelefone in die Vollzugsanstalten geschmuggelt werden, startet der Freistaat in der JVA Kaisheim ein Pilotprojekt, um heimliche Gespräche zu unterbinden.**



Handys sorgen für Probleme in der JVA.

Wer im Gefängnis sitzt, darf zwar TV schauen, Radio hören, Briefe schreiben und ab und zu Besuch empfangen. Eines darf ein Häftling aber nur in Ausnahmefällen: telefonieren. Weil diese Art der Kommunikation jedoch sehr begehrt ist, werden in die Justizvollzugsanstalten (JVA) immer wieder Handys geschmuggelt.

Da diese nicht nur für einen Plausch mit der Liebsten oder den Kindern, sondern auch gerne für „krumme Dinge“ benutzt werden, will das bayerische Justizministerium die 36 Haftanstalten im Freistaat mit technischem Gerät ausstatten, das heimliche Handy-Telefonate von Gefangenen unterbindet. Die JVA Kaisheim ist eine von zwei Anstalten, in denen die neue Technik versuchsweise installiert wird.

Bislang fehlte die rechtliche Grundlage für eine solche Maßnahme. Mit dem neuen Strafvollzugsgesetz hat sich das geändert. Der Kaisheimer JVA-Leiter Friedhelm Kirchhoff begrüßt die Maßnahme: „Handys in der Anstalt sind schon ein Problem.“ Weil die Geräte immer kleiner würden, sei es immer schwieriger, diese zu entdecken – ganz zu schweigen von den SIM-Karten: „Die sind kaum zu finden.“

### Geräte schwierig zu orten

Die Justiz verfüge bereits über Geräte, mit denen Handys geortet werden können. Dies sei aber schwierig und aufwendig. Manchmal werde ein Mobiltelefon bei routinemäßigen Zellenkontrollen gefunden, manchmal gebe es Hinweise von Gefangenen oder der Polizei.

Die Geräte würden über jede sich bietende Möglichkeit in die JVA mit ihren knapp 680 Insassen geschmuggelt. Vor nicht allzu langer Zeit steckten in einem Umschlag, der angeblich von einem Rechtsanwalt stammte und den ein Häftling erhalten sollte, gleich vier Handys. Dafür waren in dem Papierstapel entsprechende Hohlräume geschaffen worden. Aufmerksame Beamte bemerkten beim Abtasten des Kuverts, dass etwas nicht stimmte. Angesichts solcher Fälle beschloss die Anstaltsleitung, für die Poststelle ein Röntgengerät anzuschaffen (wir berichteten).

Kirchhoff geht davon aus, dass die Handys, die sich illegal in der JVA befinden, oft für „harmlose“ Gespräche mit der Familie verwendet werden. Allerdings dienten Mobiltelefone auch als Hilfsmittel für Straftaten: „Wir haben deutliche Hinweise aus der Vergangenheit, dass auf diese Weise beispielsweise Drogengeschäfte von der Anstalt aus gesteuert und angeleiert werden.“ Handys in den Händen der Gefangenen seien daher „immer eine Gefahr“.

### Erheblicher Wertgegenstand

Die Mobiltelefone stellten für die Häftlinge einen erheblichen Wertgegenstand dar und würden entsprechend hoch gehandelt, so der Direktor. „Da sind ständig welche in Umlauf“, vermutet auch Peter Landauer, Chef der JVA Niederschönenfeld. In der Anstalt, in der zeitweise über 300 Häftlinge untergebracht sind, wurden im vorigen Jahr zehn Mobiltelefone sichergestellt.

Wer mit einem Handy erwischt wird, müsse mit Disziplinarmaßnahmen rechnen, schildert Friedhelm Kirchhoff. Diese reichten von einer Einkaufssperre bis hin zu Arrest. Zudem würden die Geräte an die Polizei weitergeleitet, damit diese die gespeicherten Daten auswerten könne.

Telefonieren darf nach Auskunft von Peter Landauer ein Gefangener in der Regel nur dann, wenn ein Angehöriger schwer erkrankt oder gestorben ist. Ein Bediensteter höre bei den Gesprächen ständig mit und greife sofort ein, sobald in einer ausländischen Sprache oder über strafrechtlich relevante Dinge gesprochen werde. *Von Wolfgang Widemann*